

## Vorwort.

Trotzdem die medikamentösen Seifen seit langem als Heilmittel verwandt werden, sind die zwischen Seifengrundlage und den einzelnen Medikamenten möglichen chemischen Wechselbeziehungen bisher nur äußerst mangelhaft behandelt worden, und lediglich auf die Bedeutung dieses Gegenstandes ist von ärztlicher Seite aus wiederholt hingewiesen worden. Es ist daher nicht verwunderlich, daß den vereinzelt publizierten Prüfungsergebnissen zum Trotz neben recht wertvollen Präparaten auch heute noch therapeutisch ganz unbrauchbare Seifen, wie die Carbol- und Sublimatseife, im Handel sind, einerseits ein Zeichen für die Tatsache, daß der derzeitige Vorschlag Unnas, Chemiker, Techniker und Arzt möchten sich gemeinsam des gegebenen Problems annehmen, in der Seifenindustrie selbst nicht die notwendige Beachtung gefunden hat; andererseits aber auch eine Mahnung an unsere so schnell vorwärtseilende chemisch-pharmazeutische Industrie, dies schon heute ihrerseits in Angriff genommene Gebiet einer weiteren ernstern Forschung und Bearbeitung zu unterziehen und durch die Herstellung zweckmäßiger und zuverlässiger Produkte, sowie durch ständige Belehrung dahin zu wirken, daß die medikamentösen Seifen und Seifenpräparate die ihnen gebührende Stellung im Arzneischatz behaupten.

Im Folgenden soll es nun versucht werden, die Herstellung und Bedeutung der medikamentösen Seifen zusammenhängend einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Es soll gezeigt werden, daß die Seife als solche ein äußerst reaktionsfähiger Körper ist, und daß es unmöglich ist, ohne genaue Kenntnis ihrer chemischen, physikalischen und physiologischen Eigenschaften und ohne Berücksichtigung des chemischen Charakters der jeweils zu verarbeitenden Arzneistoffe eine therapeutisch wertvolle medikamentöse Seife zu synthetisieren. Gleichzeitig soll dann auch der Arzt auf Grund des Gebotenen die Bedingungen kennen lernen, unter denen von medikamentösen Seifen die therapeutisch günstigsten Wirkungen zu erwarten sind.

Besondere Sorgfalt wurde dabei auf das Studium der in Frage kommenden Fachliteratur verwandt, in den meisten Fällen ist jede angeführte Tatsache mit einem Zitat belegt, so daß im Einzelnen eine weitere Orientierung auch über das Gebotene hinaus ermöglicht wird. Mehrere Register erleichtern die Benutzung des Buches.

Zu besonderem Danke verpflichtet bin ich Herrn Dr. med. Conrad Siebert, Charlottenburg, der liebenswürdigerweise die therapeutische Bedeutung der Seife in einem besonderen Kapitel eingehend behandelt hat.

Endlich sei betont, daß ich für die Angabe von Korrekturen und ergänzenden Mitteilungen stets dankbar sein werde.

Berlin, im Januar 1914.

Walther Schrauth.